



Christie Ridgway

Der Sommer, der
uns verband

Ein Sommer wie
ein Leben

mtb

2
in 1



Anders als heute Morgen steuerte sie dieses Mal die Frontseite des Hauses an. Entschlossen bahnte sie sich in ihren Sandaletten mit Keilabsatz einen Weg durch den Sand, an Strandhäusern und Sonnenanbetern vorbei. Im Juni zogen am späten Nachmittag in Crescent Cove oft Wolken vom Meer herein, heute jedoch war der Himmel klar und strahlend blau, während die Sonne am Horizont schon tief stand. Die lange Sweatjacke, die Jane über ihrem Party-Outfit trug, war viel zu warm, und so blieb sie vor dem Bungalow mit der Nr. 8 stehen, um den Reißverschluss zu öffnen.

Eine schlanke Frau schlug gerade ein „Zu vermieten“-Schild in das Blumenbeet vor der Veranda. Anders als Jane musste sie immun gegen die Hitze sein, denn zu ihren Capri-Hosen trug sie einen Matrosenpullover, der ihr bis zu den Knien reichte. Mit einem erschrockenen Aufschrei fuhr sie herum und drückte sich die Hand aufs Herz. „’tschuldigung, aber ich hatte Sie nicht gesehen.“

„Ich sollte mich entschuldigen“, sagte Jane. „Ich wollte Sie nicht erschrecken.“

Die Frau strich sich das lange dunkle Haar aus dem Gesicht. „Ist nicht Ihre Schuld, ich bin generell schreckhaft.“ Sie ließ den Blick über Janes Erscheinung wandern, die hohen Schuhe, die Frisur, die mit viel Haargel und einem heißen Glätteisen gegen die feuchte Salzlucht gerüstet worden war. „Auf dem Weg zu Nr. 9?“

„Ha!“ Jane strahlte. „Ich sehe also so aus, als würde ich dazu passen, ja?“

„Nun ... ja. Sind Sie eine Bekannte von Griffin?“

„So was Ähnliches. Ich bin Jane Pearson.“

„Ich kenne Griffin schon mein ganzes Leben. Ich bin hier in der Bucht aufgewachsen, und die Lowells haben jeden Sommer hier verbracht.“ Sie lächelte schüchtern. „Ich bin Skye Alexander. Heutzutage verwalte ich die Mieteinheiten hier in der Gegend.“

„Nett, Sie kennenzulernen.“ Janes Blick lag auf dem Schild. Vielleicht war Skye genau die Unterstützung, die sie bei Griffin brauchte.

Skye sah über die Schulter zu dem Haus. „Nr. 8 hatte ein Leck im Dach und noch so einige andere Macken, die repariert werden mussten. Deshalb konnten wir es eine ganze Weile nicht vermieten. Eigentlich hatte Griffin hier wohnen wollen, doch er musste dann mit der Hütte nebenan vorliebnehmen.“

Beide sahen sie jetzt zu Nr. 9. Ein an einer Angelrute befestigter Drache tanzte über dem Balkon im ersten Stock in der Brise. Auf der Veranda tummelten sich bereits eine Menge Leute, und die Version eines alten Beachboy-Songs von den Beastie Boys klang zu ihnen herüber. Eine attraktive junge Frau in einem knappen Stringbikini kletterte auf einen Tisch und schwang unter dem Johlen und Applaus der Umstehenden die Hüften zu dem hämmernden Rhythmus.

„Wird heute bestimmt eine wilde Nacht“, meinte Skye.

Jane lächelte schwach. „Ich kann’s kaum erwarten.“

Das kurze Stück bis zur Vordertür der Partyzentrale ließ ihr genügend Zeit zum Nachdenken. Nicht, dass sie grundsätzlich etwas gegen ungehemmtes Vergnügen hatte – ein paar Freunde von ihr behaupteten sogar, es wäre längst mal wieder fällig –, aber heute behagten ihr weder die Vorstellung einer wilden Party noch ihre Kostümierung.

Es war nicht ihr Jane-die-Gouvernante-Aufzug. Natürlich ging es ja genau darum, aber trotzdem ... Sie erschauerte leicht, als sie auf dem Weg zur Haustür die Sweatjacke von

den Schultern schüttelte. Ein Prickeln überlief ihre bloße Haut, als der Wind vom Ozean her auffrischte. Sie hatte sich ein Beispiel an den Bikini-Mädchen von gestern genommen und ebenfalls Badesachen angezogen. In der Umkleidekabine von Macy's hatte der schwarze Zweiteiler recht züchtig ausgesehen, vor allem zusammen mit dem schwarzen Jeansrock, der bis zur Mitte der Oberschenkel reichte. Doch mit einem Mal schien es ihr, als würden das tiefe Dekolleté und der auf den Hüften sitzende Rock übermäßig viel nackte Haut zur Schau stellen. Mit den hohen Keilabsätzen wirkten ihre Beine auch um Meilen länger, was ja eigentlich gut war ... bis ihr klar wurde, dass somit auch Meilen mehr Haut zu sehen waren.

Sie überlegte, ob sie die Jacke wieder überziehen und vielleicht an einem anderen Tag mit einem anderen Plan zurückkommen sollte. Dann erinnerte sie sich an Ian Stone und wie er auf ihrem Stolz *und* ihrem Ruf herumgetrampelt war. Das verlieh ihr neuen Mut. Noch einmal tief Luft geholt, dann klopfte sie an die Tür.

Wie erhofft war es nicht Griffin, der ihr öffnete. Vermutlich saß er irgendwo in einer ruhigen Ecke, so wie gestern. Der Typ, der ihr jetzt gegenüberstand, war ihr unbekannt, trug aber die übliche Uniform aller männlichen Gäste hier – Surfshorts und Sonnenbräune. Weiße Zähne blitzten auf, als er lächelte, und auf seinem Bizeps trug ein in Schwarz tätowierter Surfer sein Board unter dem Arm.

„Baby!“ Er begrüßte sie, als wären sie alte Freunde. Mit einer Hand an ihrer Schulter zog er sie ins Haus. „Du brauchst dringend was zu trinken.“

So einfach war das also. Jane ging davon aus, dass ihre dick getuschten Wimpern und der himbeerfarbene Gloss auf ihren Lippen die beabsichtigte Wirkung hatten. Als sie dann einen Cocktail mit Schirmchen in der Hand hielt, beschloss sie, sich auch mit einem exotischeren Namen vorzustellen als Jane – Jana, Janelle, Jezebel. Und dabei würde sie keine Miene verziehen.

Als sie über die Veranda ging, fasste ein Mann nach ihrem Handgelenk und zog sie an sich, um mit ihr zu einem alten B-52-Song zu tanzen. Er legte die Hände um ihre Taille, und sie nutzte das langsame Drehen zum Rhythmus dazu, sich in der Menge nach Griffin umzusehen. Allerdings wusste sie nicht, was sie tun sollte, wenn sie ihn erblickte. Ihm zuwinken? Ihm die Zunge herausstrecken? Beides schien ihr doch sehr kindisch zu sein, wenn sie eigentlich nichts anderes wollte, als ihn an seine Verpflichtungen zu erinnern – ganz sachlich, von einem Profi zum anderen.

Ein Blick an sich herunter, und eine neue Welle des Unbehagens überkam sie. Vielleicht war sich hier hereinzuschleichen doch keine so gute Idee gewesen. Das Bedürfnis, sich irgendwie zu bedecken, ließ sie von ihrem Tanzpartner abrücken. Sein Griff um ihre Hüfte wurde fester.

„Wohin willst du denn?“, fragte er.

„Meine Jacke holen.“ Sie zeigte vage in Richtung Haustür, wo sie die Jacke auf einer Bank abgelegt hatte.

„Damit diese wunderbar schimmernde Haut versteckt wird?“, protestierte er und beugte sich zu ihrem Ohr hinunter. „Das wäre so absolut ... falsch.“

Ihr Lächeln war nicht ehrlich. „Mag sein, aber mir ist ein wenig kalt.“ *Oh bitte, biete mir jetzt bloß nicht an, mich zu wärmen.*

Er nahm ihre Hand und begann, mit ihr einen Boogie über die Veranda zu tanzen. „Und wo hast du die Jacke gelassen?“

„Vorn bei der Tür.“ Dankbar dafür, dass er sich das Klischee verkniffen hatte, ließ sie sich von ihm durch die Menge ziehen. Selbst mit den hohen Absätzen konnte sie bei ihrer Größe nicht viel mehr als Schultern, Brust und Rücken der männlichen Gäste sehen. Eines musste man den Surfern wohl lassen – sie alle hatten wirklich enorm gut ausgebildete Oberkörper.

Als ihr Tanzpartner endlich stehen blieb, musste sie aufpassen, um nicht mit der Nase gegen seinen Oberarm zu prallen. Er wirbelte sie herum und presste sie mit dem Rücken an die Wand. Erst jetzt wurde ihr bewusst, dass er sie in einen kleinen Nebenraum gezogen hatte, in dem eine Waschmaschine, ein Wäschetrockner und ein hölzernes Trockengerüst mit einigen aufgehängten Strandlaken standen.

„Wir sind nicht bei der Eingangstür“, stellte sie trocken fest. „Da aber habe ich meine Jacke gelassen.“

Er lächelte sie an. „Lass dich von mir aufwärmen.“

Oh, verdammt. „Er konnte einfach nicht widerstehen“, murmelte sie in sich hinein, dann hob sie die Stimme. „Danke, aber nein.“

„Ach, komm schon. Bitte“, schmeichelte er. Er sah gut aus, und für einen Moment spielte Jane tatsächlich mit dem Gedanken, sich von ihm überzeugen zu lassen. Seit dem Desaster mit Ian war sie nicht mehr geküsst worden, und schließlich hatte sie sich aufgedonnert wie eine Jezebel, oder etwa nicht? Warum also sollte sie es nicht ausnutzen und sich ein wenig gehen lassen?

Jemand lief an der offenen Tür vorbei. „Jer!“, rief ihr Tanzpartner. „Komm herein und sag diesem hübschen kleinen Ding, wie glücklich ich sie machen kann.“

„Jer“ blieb stehen und stützte sich mit den Händen zu beiden Seiten am Türrahmen ab. Janes Herz setzte einen Schlag lang aus, dann raste ihr Puls los. Dieser neue Typ war groß genug, um mit seiner Gestalt fast sämtliches Licht zu blockieren. Die Wände des kleinen Zimmers schienen sich zu verschieben und zusammenzurücken – zumindest in ihrem Kopf.

Der zweite Mann grinste finster. „Ricky ist gut, aber ich bin besser. Willst du es nicht lieber mit mir versuchen, hübsche Lady?“

Jane schluckte. „Ich will es mit niemandem versuchen. Entschuldigt mich.“ Doch Ricky hielt noch immer ihr Handgelenk fest.

„Sie ist mit mir zusammen, Jer.“

„Aaah, aber du bist doch sicher bereit zu teilen, oder ...?“

„Jane“, sagte sie in ihrem säuerlichsten Ton. Sollten Jana, Janelle und Jezebel sich zum Teufel scheren. Ihr Name hatte schon früher Männer abgeschreckt. So wie Griffin. „Ich heiße Jane, und ich möchte jetzt gehen.“

„Ich Tarzan.“ Jer trommelte sich auf die nackte Brust und schob sich in den kleinen Raum. „Sollen wir Liebe zusammen machen, Baby?“

Nie wieder würde sie diesen Bikini anziehen. Oder Schuhe mit Keilabsatz tragen. Oder so viel Mascara auflegen – obwohl sie bei ihren goldenen Wimpernspitzen nie ganz würde darauf verzichten können.

„Geh mir aus dem Weg.“ Sie riss sich von Ricky los und stieß ihn von sich. Als er zur

Seite taumelte, stand sie Jer im Ausgang gegenüber. Zwar sagte sie sich, dass sie sich nicht wirklich in Gefahr befand, dennoch hämmerte ihr Herz wie wild, und ihr Blut schien eiskalt durch die Adern zu fließen, unter einer Haut, die wie Feuer brannte. „Ich gehe jetzt.“

„Ach Baby ...“, setzte Jer an und brach abrupt ab, als er rückwärts in die enge Diele gezerrt wurde. „Hey!“

Griffin Lowell schob den Mann weg und nahm dann dessen Platz in der Tür ein. Er trug Shorts, die ihm tief auf den Hüften hingen, und unter seinem halb offenen Hawaiihemd mit Ananasmuster und spärlich bekleideten Hula-Tänzerinnen schaute seine nackte Brust hervor. Seine Bartstoppeln waren seit heute Morgen noch dichter geworden und zogen die Aufmerksamkeit auf seine herabgezogenen Mundwinkel. „Was ist hier los?“

Ricky stellte sich wieder neben Jane und schlang mit offensichtlichem Besitzanspruch einen Arm um ihre Hüfte. „Hast du die Neue schon kennengelernt?“

Griffins aquamarinblaue Augen wanderten über sie, und ihre Haut begann wieder zu prickeln, ihr Blut wurde jäh kochend heiß. Lag da etwa ein Anflug von Bewunderung in seinem Blick? „Sie gehört zu mir“, sagte er mit ernstem Gesicht.

Ricky lachte. „Netter Versuch. Aber in den drei Monaten, die du jetzt hier lebst, hast du keine einzige Frau gehabt.“

„Weil ich auf diese hier gewartet habe.“

Jetzt runzelte Ricky die Stirn. „Du kannst sie aber nicht haben. Ich habe sie zuerst entdeckt. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst und so ...“

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst? Jane warf dem Typen einen mitleidigen Blick zu. Jetzt, da Griffin hier war, hatte sich das Gefühl von Bedrohung aufgelöst.

„Lass die Lady los, Rick.“

„Nein.“ Er zog sie noch enger an sich und schlang den anderen Arm jetzt auch um ihre Brust. „Nur weil du sie haben willst, heißt das nicht, dass du sie auch bekommst.“

„Aber sie will mich doch auch.“ Griffins Augen funkelten. „Das willst du doch, Engelchen, nicht wahr?“

Mit der vielen bloßen Haut, dem Bikini, den glatten Haaren und den mehreren Lagen Mascara war sie sich nicht sicher gewesen, ob er sie überhaupt erkannt hatte. Das „Engelchen“ jedoch machte klar, dass er genau wusste, wer sie war, und sie war sich nicht zu schade, die Hilfe anzunehmen. Also flötete sie so süß sie nur konnte: „Aber du weißt doch, dass ich das will, mein kleiner Zauberhase.“

Sein Blick lag durchdringend auf ihrem Gesicht. „Zauberhase.“

„Ich liebe die Kosenamen, die wir füreinander haben.“ Sie streckte ihm ihre Hand entgegen.

Die Falte auf Ricks Stirn wurde tiefer. „Das kaufe ich euch nicht ab“, sagte er trotzig wie ein kleines Kind.

Griffins Finger schlossen sich um ihre. Ein Stromstoß durchzuckte ihren Arm, und das Gefühl von Bedrohung kehrte jäh zurück – mit zehnfacher Stärke. Oh-oh. Vielleicht war es noch riskanter, *sein* Spiel mitzumachen.

„Dann kauf uns das ab“, sagte er.

Ein schneller Ruck, und sie war von dem anderen Mann befreit – um an Griffins harter

Brust zu landen. Und dann lag sein Mund auch schon fest und fordernd auf ihrem.